



Das Beating Nr. 1 erlebte auch Uraufführungs-Autor Peter Handke (vorne links auf der Bühne). Er war so angetan von dem Erlebnis, daß er ankündigte: „Ich werde als nächstes ein Drehbuch zu einem Beat-Film schreiben.“

GA-Foto: Eulberg

2000 Karten hätten verkauft werden können

„Der letzte Schrei“ im Musentempel

Günter Büchs „Beating Nr. 1“ brachte überfülltes Haus

Sinonie in Beat. Rhythmus — heiß wie das gleißende Scheinwerferlicht. Totales Theater. Schlagzeugwirbel, Gitarren-Sound, rauchige Stimmen, orkanartiger Beifall. Gekreische im Parkett. Düsen-Phon auf der Bühne. Großprojektionen auf der Riesleinwand, abstrakt-farbig oder in Schwarz-Weiß-Montage. Tempo, Dynamik, Ekstase. Das war die Atmosphäre beim ersten Beating in den „heiligen Hallen“ des Oberhausener Stadttheaters. Der Beat ist kulturiähig geworden.

805 Karten wurden verkauft. Ein brechend volles Haus. Die Feuerwehr bangte um die Einhaltung der Bestimmungen. Günter Büch war vergnügt wie nach der gelungenen Handke-Premiere. Dr. Mettin, der Hausherr, blickte etwas ängstlich auf das Beating-Treiben. Verwaltungsleiter Erich Kreis sagte immer wieder vor sich hin: „Wenn das Haus doch doppelt so groß wäre.“ Er hätte an diesem Sonntag-nachmittag 2000 Karten verkaufen können.

Ein totales Spektakel. Rhythmus, Technik, Ekstase in Beat. Kamasurren des Fernseh-Teams, Rotieren der Drehbühne, zuckendes Scheinwerferleuchten. Faszination der Massen. Und taube Ohren, noch dreißig Minuten nach Schluß des Sound-Infernos.

Es war ein Erfolg. Ein lauter Erfolg, wie er hätte kräftiger nicht sein können. Beigetragen dazu haben: „Regisseur“ Günter Büch, im Beat-Fieber verzückt, die Projektionsschöpfer Holtappel, Firmans und Fleischer, außerdem die vier Bands

Ricketts“ (Bottrop), „The Newcomers“ (Oberhausen), „The Rag Dolls“ (Duisburg) und „Gisela and the Spirits“ (Oberhausen). Auffallendste Ensembles: „The Newcomers“, bei denen noch die Melodik „zu Ton“ kommt, und „The Ricketts“, die schon sehr viel von Show verstehen: Miniatur-Profis! Bemerkenswerteste Solisten Gisela Affeldt mit frechem Gesangsorgan und Schlagzeugstar Friedhelm Musiejuk („Spirits“).

Gerüchte, daß der „Musentempel“ am Ebert-Platz während des Beatings von entzückten Fans abmontiert worden sei, entsprechen nicht der Wahrheit. Das Publikum — in die Jugend-Masse hatten sich nur wenige „Altere“ verirrt — verhielt sich absolut diszipliniert. Es tobte sein Temperament nur während der Beifalls-Pausen aus.

Ist dies nun der Musen „dernier crie“? Ein Schreien war es — das stimmt. Aber der letzte? Nach Günter Büch werden noch einige Beatings folgen. Na denn: yeah, yeah!

Lo.